

vom 21.03.2017, 16:15 Uhr

Galerien

Kunst

Galerien

Das Leben ist kurz, die Nase ist lang

(cai) Zuerst ist man wahrscheinlich einfach nur peinlich berührt. Weil ist der Totenkopf mit der grotesk langen, geknickten Nase nicht ein bissl antisemitisch? Das soll ja immerhin ein jüdischer Schädel sein. Und darf man denn so was überhaupt basteln? "Man" vielleicht nicht. Aber er schon.

Der darf sich sogar aus Holzspielzeug und einer Rolle Klopapier mit Stacheldrahtmuster ein KZ bauen ("Ebay Concentration Camp"). Erez Israeli (geboren 1974) ist schließlich selber ein Jude. Aus Tel Aviv. Und wenn er sich den Holocaust und den Antisemitismus vorknöpft, wird das meist recht deftig. Seine Vergangenheitsbewältigung ist sowieso kompromisslos körperlich. Einmal hat er sich etwa einen Davidstern auf die nackte Brust genäht (aua!). In der Galerie Crone sind jetzt die brutalen Märchen der Brüder Grimm allgegenwärtig. "Hänsel und Gretel waren nicht die letzten Deutschen, die Menschen in den Ofen gesteckt haben", sagt man in Israel. Im gezeichneten Homo-Porno des derzeit in Berlin lebenden Künstlers irren freilich zwei *Juden* durch den Wald. Hänsel und . . . Hänsel. Mit einer Dauererektion. Das Knusperhäuschen ist natürlich Auschwitz.

In jeder Kitschidylle lauert doppelbödig das Grauen. Die Ausstellung ist eine emotionale Kneipp-Kur. "Hänsel": Eine Puppe mit Schultüte überm Kopf, von den Fingern tropft die Schokolade wie das Blut in einem Splatterfilm. Tja, in guter, alter Knusperhexenmanier lockt man heute eben die Taferlklassler mit Süßigkeiten in den Unterricht.

"Die klare Sonne bringt's an den Tag": 35 zusammengesammelte Holzadler kreisen den Besucher bedrohlich ein. Der fühlt sich wie in Hitchcocks "Die Vögel". Oder als Staatsfeind Nummer eins. (Der Adler ist ja das Staatsmaskottchen, oder?) Intensive Installation. Hier lässt einen jedenfalls nix kalt.

Galerie Crone Wien

(Getreidemarkt 14)

Erez Israeli, bis 1. April

Di. - Fr.: 11 - 18 Uhr

Sa.: 11 - 15 Uhr

Jeder ist seine

eigene Spezies

(cai) Alles blüht und die Menschen schlagen auch schon aus. Nein, sie verpassen sich nicht gegenseitig ein Veilchen. Aber ein paar benehmen sich wie die Bäume im Lenz und lassen sich Blätter wachsen.

In der Galerie Gerersdorfer hat jedenfalls der Frühling begonnen. Und die Paarungszeit. Die Figuren auf Josef Kerns Bildern sind zumindest verdächtig oft zu zweit. Skurrile Beziehungsgeschichten mit sehr einzigartigen Persönlichkeiten. Denn an den Bewohnern seines phantastischen Realismus nimmt der Maler kreative Body-Modifications vor. Jeder ist quasi seine eigene Spezies. Hat diverse Fortsätze oder trägt wenigstens eine eigenwillige Kopfbedeckung. Doch wie delikat diese Malerei mit ihren durchscheinenden Schichten auch sein mag (die Serie "Trans Parents" handelt übrigens nicht von transsexuellen Eltern, da wird Transparentpapier übereinandergelegt), seine viel fleischlicheren Leiber von früher, deren ungeheure Präsenz der gebürtige Steirer in stundenlangen Sitzungen einem realen Modell abgerungen hat, schau ich mir trotzdem lieber an. (Gut, vielleicht hat er es einmal sattgehabt, dauernd mit Lucian Freud verglichen zu werden.)

Und jetzt Blümchensex. Die fast schlüpfrigen Blumenbilder sind ja nicht nur für Bienen sexy. "Liegende Tulpe": eine schlafende Venus. Üppige, schwüle erotische Fantasien, im Wettlauf mit dem Verwelken sinnlich auf die Leinwand gepinselt. Wer ist schneller fertig - der Maler oder sein Modell? Die Bilder blühen zum Glück länger.

Galerie Gerersdorfer

(Währinger Straße 12)

Josef Kern, bis 1. April

Do., Fr., Sa.: 11 - 20 Uhr

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/880883_Kunst.html

© 2017 Wiener Zeitung